

## «OHNE AUSBILDUNG KEINE ARBEIT»

Die Jugend braucht Zukunftsperspektiven, und sie braucht Lehrstellen. Diese werden immer knapper – und ein Teil der Jugendlichen wird für die falschen Berufe ausgebildet, kritisiert die Soziologin Marlis Buchmann. Von Roger Nickl

*Frau Buchmann, was sind die wichtigsten Faktoren, die es heute und in Zukunft Jugendlichen ermöglichen, sich positiv zu entwickeln, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden?*

MARLIS BUCHMANN: Eine angemessene Ausbildung ist sicher ein ganz entscheidender Faktor für eine gelingende soziale Integration. Jugendliche müssen sich zudem in einer Welt zurechtfinden, die sich schnell wandelt. Das Leben ist mobiler geworden, die Gesellschaft heterogener und individualisierter. Die Erwachsenen von morgen müssen Fähigkeiten und Kompetenzen erwerben, die eine Integration unter diesen Umständen fördern. Sie sollten sich auch Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft aneignen, die den sozialen Zusammenhalt fördern: Toleranz, Respekt vor anderen Ethnien und Religionen und Konfliktfähigkeit. In einer rapide sich verändernden Gesellschaft entstehen automatisch mehr Konflikte und Probleme. Das sollte man nicht nur negativ sehen – schlecht sind diese Herausforderungen nur, wenn man sie nicht lösen kann.

*Mehr Jugendarbeitslosigkeit und jugendliche Sozialhilfebezügler – das Leben in der Schweiz ist für einen Teil der Jugendlichen härter geworden. Was ist da falsch gelaufen?*

BUCHMANN: Von der Arbeitslosigkeit betroffen sind vor allem Jugendliche mit geringer Ausbildung. Ein Grund dafür ist die lange Rezession der 90er-Jahre, die die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe gesenkt hat. Wenn Ausbildungsplätze knapper werden, haben es Jugendliche mit einem kleinen Schulrucksack schwieriger. Ein wichtiger Punkt ist aber auch der ökonomische Strukturwandel. Die Arbeitsplätze verschieben sich immer mehr in den Dienstleistungssektor. Wenn man die Verteilung der Lehrstellen anschaut, so ist ein überwie-

gender Teil jedoch immer noch im gewerblich-industriellen Sektor angesiedelt. Das heisst, Jugendliche werden für Berufe ausgebildet, deren Qualifikationen auf dem Arbeitsmarkt zu wenig nachgefragt werden. In dieser Konstellation sind Friktionen vorprogrammiert.

*Das heisst, Wirtschaft und die Politik hinken dem Strukturwandel hinterher. Wie könnten die bestehenden Schwierigkeiten Ihrer Meinung nach gelöst werden?*

BUCHMANN: In der Schweiz absolvieren immer noch rund zwei Drittel aller Schulabgängerinnen und -abgänger eine Berufslehre. Dieser Trend wird sich auch in Zukunft fortsetzen. Es muss das Ziel sein, diesen Schulabgän-

greifende Ausbildungskonzepte finden. Der ökonomische Wandel ist rasant, entsprechend schnell veralten die beruflichen Qualifikationen. Das heisst, je enger und spezifischer eine Ausbildung ist, desto geringer ist ihre Anschlussfähigkeit an den Arbeitsmarkt, wenn diese Qualifikationen weniger nachgefragt werden. Wir wissen heute allerdings noch zu wenig darüber, welche Merkmale einer beruflichen Ausbildung entscheidend sind, damit die erworbenen beruflichen Qualifikationen auch bei einem Strukturwandel die Anschlussfähigkeit an den Arbeitsmarkt nicht verlieren.

*Welche intellektuellen und praktischen Fähigkeiten sind heute und in Zukunft im Berufsleben besonders gefragt?*

BUCHMANN: Jugendliche müssen heute noch mehr lernen, wie man sich gezielt Informationen aus verschiedensten Quellen beschafft.

---

*«Je enger und spezifischer eine Ausbildung ist, desto geringer ist ihre Anschlussfähigkeit an den Arbeitsmarkt.» Marlis Buchmann*

---

gern genügend Ausbildungsplätze anzubieten, damit sie ihre Zukunftschancen realisieren können. Sollte es nicht möglich sein, die Zahl der Ausbildungsplätze zu erhöhen, sind neue, innovative Ausbildungskonzepte gefragt, die nicht auf der traditionellen, klassischen Berufslehre aufbauen.

*Wie könnten solche innovativen Ausbildungskonzepte aussehen?*

BUCHMANN: Anstelle von einzelnen Betrieben könnten vermehrt Betriebsverbände für die Ausbildung von Lehrlingen sorgen. Das hätte auch für die Auszubildenden Vorteile: Sie würden verschiedene Betriebe kennen lernen und so ihren Erfahrungshorizont erweitern. In dieser Richtung wird bereits einiges gemacht. Trotz der Reformen einzelner Fachausbildungen müsste man aber vermehrt auch berufsüber-

Das berufliche Fachwissen wird zwar auch künftig zentrale Bedeutung haben, in Zeiten des schnellen Wandels muss man aber wissen, wie man es à jour hält. Zentral ist zudem, dass junge Leute lernen, Probleme zu strukturieren und zu lösen. Das sind Fähigkeiten, die in allen Arbeitsbereichen gefordert werden. In vielen Berufen ist es ja nicht mehr so, dass die Arbeit in eng vorgegebenen Bahnen abläuft. Da ist oft Organisationstalent und verstärkte Eigeninitiative gefragt. Und nicht zuletzt sind soziale Kompetenzen gefordert: Heute wird immer mehr in Teams gearbeitet – das fordert Kooperations- und Konfliktfähigkeit. Zudem verlangt die Dienstleistungsgesellschaft immer mehr kommunikative Fähigkeiten.

*Das tönt anspruchsvoll – was bedeutet dies für Jugendliche, die schulisch nicht so stark*



MARLIS  
BUCHMANN  
SOZIOLOGIN

*sind? Werden sie von der Entwicklung einfach überrollt?*

BUCHMANN: Längerfristig betrachtet ist es tatsächlich so, dass die Anforderungen gestiegen sind. Vor 25 Jahren war es noch so, dass auch Jugendliche ohne Berufsausbildung einen Job gefunden haben. Heute ist das sehr viel schwieriger geworden. Was die schulische Entwicklung anbelangt, so weiss man, dass die Weichen bereits früh gestellt werden. Es ist deshalb wichtig, möglichst viele Kinder früh schulisch

*In Zeiten des schnellen Strukturwandels ist die Kreativität und die Innovationskraft der Jugend besonders gefragt. Wie kann sie optimal gefördert werden?*

BUCHMANN: Auch hier gilt: Wenn man das kreative Denken fördern will, muss man schon bei den ganz Kleinen damit beginnen. Man sollte zudem nicht immer von der Vorstellung von Standardschülern ausgehen. Die Schweiz ist ein Land mit einem hohen Konformitätsdruck. Manchmal hat man den Eindruck, es gäbe eine

---

*«Es ist günstiger, Ausbildungsplätze zu sichern, als später Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe zu zahlen.»* Marlis Buchmann

---

gut zu integrieren und und dafür zu sorgen, dass sie nicht bereits in frühen Stadien der Schulkarriere auf das Abstellgleis gestellt werden.

*Bereiten die Schweizer Schulen Kinder und Jugendliche zu wenig gut auf die Anforderungen der Zukunft vor? Wie müsste das Schweizer Bildungssystem allenfalls reformiert werden?*

BUCHMANN: Die Probleme sind erkannt. Nur: Sobald die Finanzen knapper werden, wird bei der Bildung zuerst gespart. Wenn Schulklassen aufgrund geburtenschwächerer Jahrgänge kleiner werden, legt man sie sofort zusammen. Man vergibt sich damit die Chance, vermehrt individualisiertes Lernen zu ermöglichen, umso gezielt die Stärken der Kinder zu fördern und vorhandene Schwächen gut aufzufangen.

*Bei der Bildung wird zuerst gespart, sagen Sie. Auf der anderen Seite wird immer wieder öffentlich verkündet, Bildung sei das wichtigste Kapital der Schweiz. Wie beurteilen Sie diesen Widerspruch?*

BUCHMANN: Politik denkt oft kurzfristig – gefragt sind aber Konzepte, die einen längeren Atem haben. Hinzu kommt, dass wir im Bildungsbereich keine starken Lobbies haben, die Investitionen durchsetzen können. Es herrscht zwar Konsens darüber, dass eine postindustrielle Gesellschaft gut ausgebildete Leute braucht. Aus diesen Zielvorstellungen werden aber zu wenig Konsequenzen gezogen.

Art Schablone, in die alle Schüler passen müssen, ob sie nun reinpassen oder eben nicht. Es fehlen immer noch Freiräume für das individualisierte Lernen – etwa kleinere Schulklassen. Die Frage ist, ob man sich dies leisten kann und will.

*Sie fordern Handlungs- und Toleranzspielräume, in denen Jugendliche Identitäts- und Lebensentwürfe sanktionsfrei ausprobieren können. Was stellen Sie sich darunter vor?*

BUCHMANN: Jugendliche müssen herausfinden, wer sie sind, und ihren Platz in der Gesellschaft finden. Je enger der Raum ist, den die Gesellschaft den Jugendlichen für diese Entwicklung zugesteht, desto kleiner sind auch die Möglichkeiten der Jugendlichen, eigene Perspektiven, einen eigenen Stil im Umgang mit der Umwelt zu entwickeln. Der Entwicklungsprozess von Jugendlichen darf nicht zu stromlinienförmig sein. Sie brauchen Experimentier- raum in Schule und Freizeit. Natürlich gibt es auch Auswüchse dieses Experimentierens wie Gewalt oder Drogen – es ist aber falsch, nur diese negativen Seiten zu fokussieren, wie dies die Medien zuweilen tun.

*Die Gesellschaft ist heterogener, individualisierter geworden: Wie sieht es da punkto Ausbildung mit der Chancengleichheit in der Schweiz aus?*

BUCHMANN: Gerade in Zeiten des Sparens muss das Prinzip der Chancengleichheit ein

Thema bleiben. Resultate der international vergleichenden Forschung, an der ich auch beteiligt bin, zeigen, dass der Bildungserfolg in der Schweiz sehr stark von der familiären Herkunft abhängt. Und was die Berufsausbildung anbelangt, ist sie sehr stark vom Geschlecht abhängig. Das heisst, Chancengleichheit ist materiell nicht gewährleistet. Gleichzeitig müssen wir uns aber bewusst sein, dass sie einer der Grundpfeiler moderner demokratischer Gesellschaften ist. Denn das Funktionieren der Gesellschaft hängt sehr stark davon ab, ob und in welchem Ausmass soziale Randgruppen produziert werden.

*Was sind die Konsequenzen, wenn die Integration dennoch nicht gelingt?*

BUCHMANN: Wenn Jugendliche nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit zwei, drei Jahre in der Warteschlange für einen Ausbildungsplatz sind, verringern sich ihre Chancen zusehends, überhaupt einen solchen zu finden. Auch das hat die Forschung gezeigt. Die Folgeprobleme sind absehbar. Die Kosten werden letztendlich massiv höher sein: Es kommt den Staat sicher günstiger, jedem Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zuzusichern, als ihm später über Jahre hinweg Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe zu zahlen.

#### ZUR PERSON

Marlis Buchmann ist Professorin für Soziologie und Leiterin des Jacobs Center for Productive Youth Development an der Universität Zürich. Im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds wird am Jacobs Center das Forschungsprojekt «CoCon – Competence and Context: Schweizer Befragung von Kindern und Jugendlichen» ([www.cocon.unizh.ch](http://www.cocon.unizh.ch)) durchgeführt, das die sozialen Bedingungen, Lebenserfahrungen und die psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz aus einer Lebenslaufperspektive untersucht.

KONTAKT [buchmann@jacobscenter.unizh.ch](mailto:buchmann@jacobscenter.unizh.ch)